Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Annahme von Ankündigungen: Werktags 10 ½ Vorm. 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. Für Nachtheil: Gr. Plattenstr. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile kostet: 8 Silben 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Seite 30 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich" (Eingesandt) 40 Pfg. Grundzeile für Vorlage oder nach Festtagen 20 Pfg. Für Familiennachrichten 2c. 20 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

L. Jumpelt's Deutsches Veilchen,
echter andauernder Veilchen-Duft, von keiner Concurrenz übertroffen.
Zu haben bei Paul Teucher, Altmarkt, Schlossergasse, und in allen feinen Parfümerie- und Friseurgeschäften, Droguen- u. Seifenhandlungen.

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 25.
Fernspr.-Amt I. No. 167.

Zum Einkochen von Gemüsen und Früchten empfehlen
Schiller's Conserve-Büchsen
(deutsches R.-P. Nr. 40839).
Wilh. Rihl & Sohn, Königl. Hofl.,
Neumarkt 11, Fernsprecher 1119.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

W. F. Seeger, Dresden-N.
Kasernenstrasse 31. Fernsprech-Amt II, Nr. 2153.
Champagner-Fabrik und **Weinhandlung**
(prämiirt mit königl. sächs. Staatspreis).
Niederlagen in allen grösseren Orten von Sachsen; neue werden jederzeit vergeben. Preislisten versende frei.

Solide, elegante deutsche und **englische Tuchwaaren**
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst **C. H. Hesse, 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse** (3 Raben).

Nr. 215. Spiegel: Mißerfolge der Sozialdemokratie. Hofnachrichten, Sedanfest, Vogelwiesen-Feuerwerk, Gerichtsverhandlungen. Erinnerung an den 4. August 1870.

Vermuthliche Witterung: Kühl, Niederschläge.

Sonntag, 4. August.

Politisches.

Der internationale Sozialismus hat jüngst zwei empfindliche Niederlagen, in England und in Frankreich, erlitten, die nicht ohne Rückwirkung auf die Partei in anderen Ländern bleiben werden. Es thut gut, daß von Zeit zu Zeit der wachsenden Anmaßung, welche die Führer des Umsturzes zur Schau tragen, ein kräftiger Dämpfer aufgesetzt wird, damit sie sich bewußt bleiben, daß die Revolutionsarmee noch lange nicht stark genug ist, um die Diktatur des Proletariats in Scene zu setzen. Wie bereits hervorgehoben worden ist, haben in England die allgemeinen Parlamentswahlen einen geradezu zerschmetternden Rückgang der Sozialdemokratie festgestellt, und daß es sich hierbei nicht blos um eine vorübergehende, auf äußeren Gründen beruhende Erscheinung handelt, beweist u. A. die Thatsache, daß zahlreiche Grubenarbeiter in Northumberland und Durham beschlossen haben, den bevorstehenden Kongreß der Gewerkvereine in Cardiff nicht zu beschicken, weil diese Kongresse keinem anderen Zweck dienen, als den Bestrebungen der rothen Internationale Vorschub zu leisten. Die Wirksamkeit, welche von den bisherigen Vertretern der Sozialdemokratie im Unterhause ausgeübt worden ist und die, nach dem Muster der Singer-Bebel'schen Thätigkeit im deutschen Reichstage, lediglich in zwecklosen anti-monarchischen Demonstrationen, in unfruchtbarer Kritik und in grundsätzlicher Opposition bestand, hat dazu beigetragen, den englischen Arbeitern die Augen zu öffnen, daß sie eine praktische Förderung ihrer Interessen niemals von einer Partei zu erwarten haben, die nach ihrem eigenen Zugeständniß ihre Versprechungen nur dann einzulösen vermag, wenn zuvor die gesammte bestehende Ordnung über den Haufen geworfen worden ist. Zu nüchterner Besonnenheit haben in weiten Arbeiterkreisen auch vielfach die traurigen Erfahrungen zurückgeführt, welche bei den großen, hauptsächlich von sozialistischen Agitatoren zur Schürung der Unzufriedenheit in's Leben gerufenen Arbeiterausständen gemacht worden sind. Das namenlose Elend, welches meist das ausschließliche Ergebniß der Streikes gewesen ist, hat die Mehrzahl der Arbeiter in England zu der Erkenntniß gebracht, daß unter allen Umständen eine Besserung ihrer wirthschaftlichen Lage weit eher zu erwarten ist, wenn sie sich vertrauensvoll den bürgerlichen Parteien anschließen, als wenn sie sich den sozialistischen Umsturzbestrebungen hingeben.

Auch der Ausgang der Generalrathswahlen in Frankreich hat der dortigen Sozialdemokratie eine bittere Enttäuschung gebracht. Wie in England sind auch die französischen Revolutionäre mit großartigen Erwartungen und glänzenden Vorspiegelungen in den Wahlkampf gezogen; ein heilloser Schrecken sollte der bürgerlichen Gesellschaft in die Glieder gejagt werden. Gewaltige Anstrengungen wurden gemacht, mehrere hundert Kandidaten wurden aufgestellt, aber von nahezu 1400 Sitzen haben sie kaum ein Dutzend zu erringen vermocht und überdies sind die hervorragendsten Führer der Partei, die meist in der Deputirtenkammer sitzen, fast überall kläglich unterlegen. Mit Recht hebt der gouvernementale „Temps" hervor, daß der Tag der Generalrathswahlen den Vertheidigern der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung als ein glücklicher bezeichnet werden dürfe, denn er habe ihnen gezeigt, daß sie bei energischem Wollen und festem Zusammenhalten dem so gern seiner Unwiderstehlichkeit sich rühmenden Sozialismus noch immer einen starken Damm entgegenzusetzen vermöchten. „Berauscht durch ihre Erfolge bei den Abgeordnetenwahlen", schreibt das gouvernementale Blatt, „haben die Sozialisten sich zahlreich zu den Departementalwahlen herbeigedrängt, aber das Land hat sie durch einen unzweideutigen Wahrspruch abgewiesen, die Abgeordneten sowohl wie andere mehr oder minder bekannte Führer der Partei." Auch diesseits des Aermelkanals scheint somit unter den Arbeitern allmählich die Erkenntniß aufzudämmern, daß das bloße geräuschvolle und brutale Demonstriren ihrer Vertreter im Parlament ohne jede positive Leistung, und das Maulheldenthum in den Versammlungen, das mit einer rohen anarchistischen Zerstörungspolitik Hand in Hand geht, den praktischen Interessen und Bedürfnissen der Arbeiterschaft nur zum Nachtheil gereichen müssen.

In Frankreich ist der Sozialdemokratie vielfach Gelegenheit gegeben, ihren Charakter und ihr Wesen praktisch zu bethätigen. Nicht weniger als 86 französische Städte haben in ihrer Verwaltung sozialdemokratische Mehrheiten. Da ist denn reichlich erwiesen worden, was der revolutionäre Sozialismus in Wirklichkeit zu leisten vermag. Das Gemeindevermögen ist fast überall zur Bereicherung der Parteiführer mißbraucht oder in unsinnigen sozialistischen Experimenten vergeudet worden, dergestalt, daß bereits mehrere sozialdemokratisch verwaltete Gemeinderäthe wegen allzu üppiger Mißwirthschaft von Staatswegen aufgelöst werden mußten. Das Erste, was die sozialdemokratischen Führer, sobald sie in einer Gemeinde an's Ruder gelangt waren, zu thun pflegten, war die Bewilligung einer Besoldung und zwar einer so reichlichen, daß sie nach den Theorien der sozialistischen Zukunftsstaatslehrer als ganz ungeheuerlich bezeichnet werden müßte. In St. Denis sprach sich der sozialdemokratische Maire 13,000 Frcs. zu und gewährte jedem der Stadträthe 3000 Frcs. Andere Gemeinden folgten diesem sauberen Beispiele. Sobald die gewöhnlichen Einnahmequellen der Gemeinden zu solchen Liebesgaben an die Genossen nicht ausreichten, nahmen die Sozialdemokraten sofort ihre Zuflucht zu dem, was sie sonst so heftig zu bekämpfen pflegen, zu neuen Steuern, und ohne alle Skrupel gegen ihre vor den Wahlen gegebenen feierlichen Versprechungen erhöhten sie die städtischen Verbrauchssteuern, d. h. die Abgaben auf die nothwendigsten Lebensmittel, obwohl sie früher immer behauptet hatten, daß gerade die ärmeren Bevölkerungsschichten am meisten dadurch belastet würden. Besonders lehrreich, führte die „L.-Ztg." vor einiger Zeit in einem Artikel über die Sozialdemokratie in den Gemeindevertretungen aus, ist die Geschichte der Stadt Perpignan unter der sozialistischen Verwaltung. Dort wurde vor etwa zehn Jahren ein sozialistischer Stadtrath gewählt, der bei seinem Amtsantritt in der Stadtkasse 125,000 Frcs. vorfand, welche die frühere republikanische Stadtverwaltung gespart hatte. Unter der Herrschaft der Sozialisten, die mehrere Wahlperioden hintereinander am Ruder blieben, wurde nicht blos dieser Schatz verausgabt, bald zeigte der städtische Haushalt auch einen Fehlbetrag. 1888 hatte die Stadt bereits 100,000 Frcs. Schulden und mußte, um nur die nothwendigsten öffentlichen Arbeiten ausführen zu können, schon eine Anleihe aufnehmen. Für einige Zeit war man also wieder flott. Die einzelnen städtischen Verwaltungszweige kamen in die größte Verwirrung, die Einnahmen aus den städtischen Steuern gingen immer mehr zurück. Das hinderte die sozialistischen Stadtväter keineswegs, das Geld der Steuerzahler weiter zu verschwenden. Als 1889 in Paris die Ausstellung war, wollten die Sozialisten in Perpignan es der Hauptstadt gleichthun. Sie veranstalteten auch eine Ausstellung mit Hauptgebäude, Maschinenhallen, leuchtenden Springbrunnen 2c. Ein Vierteljahr lang feierten sie Feste, veranstalteten Bälle, Gastmähler und „Punchs"; sie hielten sich ein eigenes Theater, ließen große Ausstattungsstücke aufführen und sich natürlich auch ein Balletkorps kommen. In weniger als vier Jahren hatten sie 650,000 Frcs. Schulden gemacht und die Stadt stand vor dem Bankerott. Schließlich war das Geld so knapp, daß am Monatsschluß nichts mehr da war, um die Beamten zu besolden, und daß der Stadtsekretär aus eigener Tasche die Freimarken für die städtischen Briefschaften auslegen mußte. Mittlerweile gingen aber auch den Steuerzahlern die Augen auf. Im Mai 1892 jagten sie die sozialistische Gesellschaft aus dem Stadthause, wo sie zehn Jahre lang gehaust hatte, und ein republikanischer Stadtrath wurde mit großer Mehrheit gewählt. Beim Prüfen der Rechnungen fanden sich ganz merkwürdige Posten, so über Lieferungen von Punsch, Cigarren 2c., dagegen waren öffentliche Arbeiten und Einrichtungen, die dem Gemeinwohl, namentlich der arbeitenden Bevölkerung zu Gute gekommen wären, unterblieben oder vernachlässigt. In Perpignan wurden unter der Herrschaft der sozialistischen Stadtverwaltung 800,000 Frcs. für Gastereien 2c. aufgewandt, von denen die arbeitende Bevölkerung gar nichts hatte. Die republikanische Stadtvertretung mußte für die brotlosen Handwerker erst wieder Arbeitsgelegenheit schaffen. ... Aehnliche Beispiele liefert die neueste Geschichte anderer französischer Städte. Die einzige Sorge war für die sozialistischen Führer, sich eine Thätigkeit, die sonst ehrenamtlich verrichtet wird, gut bezahlen zu lassen. Ihr Wirken für das Glück der Menschheit fing immer zuerst bei ihnen selbst an. Und die Folge für die „Genossen" war immer ein nur noch größerer Druck.

Wohin der radikale Sozialismus führt, dafür bieten ein weiteres lehrreiches Beispiel die australischen Kolonien, besonders Viktoria, wo die Herrschaft der Arbeiterpartei eine fast unumschränkte ist. Nach Mittheilungen der „Köln. Ztg." kann dort der Staatshaushalt nur noch durch fortgesetztes Vergrößern der schon ungeheuren Schuldenlast und durch eine alle kleineren Existenzen zu Grunde richtende Besteuerung fortgeführt werden. Schon jetzt, wird dem genannten Blatte aus Melbourne geschrieben, sind wir so weit, daß wir das verschuldetste und höchst besteuerte Land der Erde sind: nirgendwo giebt es so große Vermögen in den Händen Einzelner, so viel Arbeitslose, so wenig arbeitende Landbevölkerung auf dem platten Lande, wie hier. Massenhaft verlassen die Ansiedler das Land, um sich anderswo eine neue Heimath zu suchen; während im benachbarten Südwales sich die Bevölkerung im Zeitraume von 1873 bis 1893 verdreifachte, hat sie sich in der sozialistisch regierten Kolonie Viktoria lange nicht verdoppelt, der Schiffsverkehr nahm dort in demselben Maße zu, wie er sich hier verringerte; die Hauptstadt ging in einem einzigen Jahre um 50,000 Einwohner zurück. Den Fehlbetrag beziffert der Finanzminister auf 2,740,000 Mk. Und das trotz außerordentlich hoher Schutzzölle, die alle Gegenstände treffen, trotz massenhafter Entlassung von Lehrern, Bahn- und Polizeibeamten, trotz Beschneidung aller Gehälter. Die Staatsleitung ist in den Händen einiger weniger Politiker vom Handwerk, die sich mit allen Mitteln am Ruder erhalten. Da werden Bahnen über Bahnen gebaut, oft nur, um sich Stimmen zu sichern; nach Rentabilität wird nicht gefragt. Giebt es doch in Viktoria fast 30 Bahnlinien, deren Betrieb nicht einmal die Unterhaltungskosten deckt. In Neuseeland, wo ebenfalls die Arbeiterpartei unumschränkt herrscht, werden über kurz oder lang ähnliche Verhältnisse eintreten. Die sozialistische Gesetzgebung schreckt das Kapital zurück: die Dorfansiedelungen erweisen sich als Fehlschlag; das Gesetz betr. gänzliches Verbot der Herstellung und des Verkaufs geistiger Getränke (total prohibition) vernichtet zahllose Existenzen; die ungeheure Summe, die zu niedrigsten Zinsen Landwirthen gegeben wurde, ist zum Theil schon heute verloren; allerorten liest man: „Zu verkaufen!" Neuseeland, das „politische Treibhaus", zeigt gegenwärtig eine äußerst gewitterschwüle Temperatur. Um wie viel schauriger würden erst die Zustände in einem Staate sein müssen, in welchem der Zuchthaus-Terrorismus eines Singer und seiner Genossen zur Blüthe zu gelangen vermöchte!

Vor 25 Jahren.

Saarbrücken, den 4. August. Ungeachtet des Feuers einer bedeutenden Artillerie verblieben unsere Vorposten in ihrer Stellung bis zur vollen Entwickelung des Gegners; erst als dieser 4 Divisionen formirt hatte und vorging, räumte die schwache preußische Vorposten-Abtheilung die Stadt und nahm dicht nördlich derselben eine neue Beobachtungs-Stellung. Diesseitiger Verlust in diesem Vorposten-Gefecht 2 Offiziere, 70 Mann, trotz Chassepots und Mitrailleusen und zahlreicher Artillerie. — Der Feind scheint bedeutende Verluste zu haben. Am 2. August ging der Feind bei Rhrinheim östlich Saargemünd mit einer starken Kolonne über die Grenze, eröffnete auf die kleinsten diesseitigen Patrouillen heftiges Tirailleurfeuer ganzer Kompagnien, wobei jedoch nur ein Pferd gestreift wurde; vor Anbruch der Nacht ging der Feind wieder zurück. Unsere Truppen in allen diesen kleinen Gefechten herrlich.

Weißenburg, den 4. August. Glänzender aber blutiger Sieg der Kronprinzlichen Armee, unter des Kronprinzen Augen, bei Erstürmung von Weißenburg und des dahinter liegenden Geisberges, durch Regimenter vom 5. und 11. preußischen und 2. bayrischen Armeekorps. Französische Division Douay vom Korps Mac Mahon, unter Zurücklassung ihres Zeltlagers, in Auflösung zurückgeworfen. General Douay todt. Ueber 500 unverwundete Gefangene, darunter viele Turcos, und ein Geschütz in unseren Händen. Unserseits General Kirchbach leichter Streifschuß. Königs-Grenadier- und 50. Regiment starke Verluste.

Mainz, 4. August. An die Königin Augusta! Berlin. Unter Fritzen's Augen heute einen glänzenden aber blutigen Sieg erfochten durch Stürmung von Weißenburg und des dahinter liegenden Geisberges. Unser 5. und 11. Korps und 2. bayrisches Armeekorps fochten. — Feind in Flucht. 500 unverwundete Gefangene, eine Kanone und das Zeltlager in unseren Händen. Divisions-General Douay todt. Von uns General v. Kirchbach leicht gestreift. Mein Regiment und 58er starke Verluste. Gott sei gepriesen für diese erste glorreiche Waffenthat! Er helfe weiter. Wilhelm.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 3. August.

Berlin. Der Kaiser verläßt heute Abend Potsdam, trifft morgen früh in Brunsbüttel ein und setzt dann an Bord der Yacht „Hohenzollern" unmittelbar die Fahrt nach Helgoland fort, woselbst er Vormittags eintrifft. Der dortige Aufenthalt wird nur wenige Stunden dauern. Nachmittags setzt die „Hohenzollern" die Fahrt nach Cowes fort, wo der Kaiser eine Woche verweilen wird, um dann, einer Einladung folgend, über Portsmouth nach Lowther Castle zu reisen. Die „Hohenzollern" begiebt sich inzwischen nach Leith, von wo der Kaiser an Bord derselben am 15. August nach Brunsbüttel zurückkehrt, um von dort direkt nach Berlin zu reisen. Prinz und Prinzessin von Wales mit zwei Töchtern und dem Herzog von York, kamen gestern Abend zum Empfang des Kaisers in Cowes an.

Berlin. Der 20 Jahre alte erste Sekretär der hiesigen türkischen Botschaft Asiaf Sadullah Bey hat sich erschossen. Die Motive sind noch unbekannt; er soll in der letzten Zeit Spuren von Verfolgungswahnsinn gezeigt haben. — In einzelnen Zeitungen findet sich die Behauptung, daß auf Japan demnächst ein diplomatischer Druck ausgeübt werden soll, um dasselbe zur schleunigsten Räumung der von ihm besetzten chinesischen Gebiete zu vermögen. Es wird dabei angedeutet, daß zu diesem Zwecke abermals eine Einigung der drei Mächte Deutschland, Rußland und Frankreich stattgefunden habe. Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, ist diese Meldung unrichtig. — Auf dem Matthäikirchhofe hat heute die feierliche Beisetzung Heinrich v. Sybel's an der Seite seiner im Tode vorausgegangenen Gattin stattgefunden. — Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat sich dahin entschieden, daß kein Grund vorliege, die Entfernung des Dr. Arons, dessen Thätigkeit wegen seiner Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei regierungsseitig beanstandet worden war, aus dem Lehrkörper der Universität zu beantragen. Arons bleibt somit weiter Dozent der Universität.

Bremen. Der für den Norddeutschen Lloyd auf der Germania-Werft in Kiel neuerbaute Dampfer „Halle" lief heute Morgen glücklich vom Stapel.

Pest. Im benachbarten Klein-Pest hat ein Schuhmacher seine Frau und 5 Kinder mit einer Hacke erschlagen und sich dann selbst mit einem Revolver tödtlich verletzt. Als Motiv der That wird angesehen, daß er den fälligen Miethzins von 50 Gulden nicht beschaffen konnte.

Graz. Heute wurde hier der Deutsche Radfahrerbundestag in Anwesenheit von etwa 600 Radfahrern aus Deutschland und Oesterreich offiziell eröffnet. Vormittags fand großer Festkorso statt, bei dem die bedeutendsten Vereine konkurrirten.

Paris. Prinz Ferdinand von Bulgarien hatte in Karlsbad eine Unterredung mit einem Vertreter des „Matin". Er sagte zu diesem, es sei eine Dummheit von den deutschen Blättern, ihn in den makedonischen Unruhen eine Rolle spielen zu lassen. Er hege die größte Verehrung für den Sultan. Seit 1888 habe er die makedonischen Abordnungen immer entmuthigt. Ihr Anstifter sei Stambulow gewesen, der, wie überall, so auch in Makedonien geheime Wühlereien getrieben habe. Prinz Ferdinand beklagte sich noch darüber, daß er in den letzten Wochen aus Deutschland und Oesterreich einige Hundert Schimpf- und Drohbriefe erhalten habe, in denen er Verräther genannt wurde.

Bern. Der Zustand des Kaiserl. deutschen Gesandten Dr. Busch hat sich soweit gebessert, daß derselbe morgen das Bett wieder verlassen kann.

Winterthur. Bei Beginn des Schützenfestes sind weit über eine Million Schußmarken verkauft worden.

Mailand. Der in deutschen Touristenkreisen bekannte Hotelbesitzer Fritz Lösch aus Lugano machte Nachmittags mit seiner Familie eine Landpartie in das Val Maggia. Bei dem Ponte Brolla stürzte das 7jährige Söhnchen des Genannten in den reißenden Fluß. Der Vater sprang nach, Beide ertranken vor den Augen der Frau Lösch, einer Urenkelin Gellert's.

Mailand. Die Verbindlichkeiten der fallit erklärten Firma Fratelli Bingen sollen 10, nach anderen Versionen 30 Millionen Lire betragen. Sämmtliche italienischen Börsen sind ziemlich stark betheiligt. Angeblich hat sich die Firma noch in den letzten Tagen bedeutende Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. Nennenswerthe Aktiven sollen nicht vorhanden sein. Gegen die beiden Inhaber der Firma, welche sich im Auslande befinden, wurden Haftbefehle erlassen.

Belgrad. Zwischen Serbien, Griechenland und Rumänien finden vertrauliche Besprechungen über ein gemeinsames Vorgehen bei gewissen Vorkommnissen statt.

Weingrosshandlung H. Schönrock Nachfolger
Breslau: Wilhelmstr. 14 u. Werderstr. 37. Chemnitz: Neumarkt, Ecke Moritzstr.
Detailverkauf und Probirstuben bei den Geschäftsstellen.